

**Pränumerationspreise:**  
 „Die Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverfendung oder Zustellung in's Haus:  
 ganzjährig . . . . . fl. 4.80  
 halbjährig . . . . . fl. 2.40  
 vierteljährig . . . . . fl. 1.20  
 Einzelne Nummern 10 kr.  
 Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Litterarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

# Die Berzava.

Keschiza-Wogschauer Wochenblatt.

**Inserate**  
 werden gegen Vorausbezahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Zeitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

Offener Schreibsal und Eingelendet: die Zeile 10 kr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Mosse, Hainlein & Bogler (Otto Waack), Alois Spittel, W. Dufes, Heinrich Schalek, J. Danneberg, und Moritz Stern. In Budapest A. B. Goldberger. In Frankfurt a. M. G. V. Daube & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dame 43

Nr. 24.

Keschiza, (Südungarn) 17. Juni 1894.

XIX. Jahrg.

## „Freie Konkurrenz.“

Es gibt wenig Schlagworte, welche auf den ersten Blick so einschmeichelnd klingen und für welche man so schön reden kann, wie das Prinzip der „freien Konkurrenz“ im Handel und Gewerbe.

Schaffet freie Konkurrenz legt es, und die Handels- und Gewerbetreibenden werden sich mehr bemühen müssen, das kaufende Publikum zu befriedigen, die Preise werden billiger, eine regere Thätigkeit muß sich entwickeln, der Fortschritt wird gefördert, es werden sich nicht einzelne Privilegierte bereichern sondern einem Jeden wird die Möglichkeit zur selbständigen Existenz geboten.

Es ist kein Wunder, daß ein Prinzip, welches der stammenden Mensch in so viele Vortheile verheißt allgemein Anklang findet und in neuester Zeit überall eingebürgert wurde.

Aber gar mancher Baum schaut schön und viel verheißend aus und wenn dann die Früchte kommen, sieht man sich arg getäuscht. Weiläufig so ist es uns auch mit dem schönen Prinzip der „freien Konkurrenz“ ergangen.

Alle solide Handlungsfirmer sind gestürzt und haben großhückerigen aber verdächtigen neuen Firmen den Platz geräumt. Die thätigsten und ehesten Handelsleute betlagen sich über schmutzige Konkurrenz. Das kaufende Publikum aber klagt, daß man zu den heutigen Geschäftsleuten gar kein Vertrauen mehr haben kann, daß man früher gewohnt hat, gute Waare

zu erhalten, heut: aber oft für's theure Geld Povel bekommt.

Der unabhängige, ehrenhafte Bürgerstand, welcher früher in den Städten dominierte, welcher sich aus den Kaufleuten und Gewerbetreibenden rekrutiert hatte, ist schon fast verschwunden. Ohne einem dehnbaren, sich leicht über Alles hinwegsetzenden G. wissen, geht's nicht mehr; am besten ist gar kein G. wissen, sondern Raffiniertheit, ohne servilem Kröchen und verschiedenen „Tächtel-Mächtel“ ist's auch nicht zu bestehen: so denkt man schon fast allgemein.

Die freie Konkurrenz hat gewiß auch einige Vortheile; das läßt sich nicht abstreiten. Aber sie muß ihre Grenzen haben, wie alles auf der Welt. Ehrlichkeit und Solidität sind die Grundbedingungen der Konkurrenz.

Man wird uns sagen: Die schmutzige Konkurrenz rächt sich ja von selbst; wer natern Preise verkauft, muß zu Grunde gehen und wer seine Kunden untreu bedient, wird sie nicht erhalten.

Dies ist aber auch nur theilweise wahr. Denn erstens ist die Fälschungs- und Nachahmungstechnik heute so außerordentlich entwickelt, daß der Käufer bezüglich vieler Waaren geradezu jahlang sein müßte, um das echt vom Povel unterscheiden zu können. Es gehört also nur entsprechende Zungenfertigkeit und Gewissenhaftigkeit dazu, um ihn irreführen zu können. Ebendeshalb sehen wir diese gewissen Geschäftsleute vorwiegend in solchen Branchen, wie Schuhwaren u. vertreten, wo der Schein am meisten trägt. H. zegen sind z. B.

die Eisenhandlungen noch fast ausschließlich in reellen Händen, denn Eisen bleibt Eisen, da läßt sich nicht viel täuschen.

Zweitens wenn auch der unredliche Konkurrent in die Krida kommt, so hat er doch eine Zeit lang den ehrlichen Geschäftsmann geschädigt und beißt zu meist auch noch genug Verschlagenheit, um aus der Krida auf Kosten seiner Gläubiger erst recht noch zu profitieren. Die billige Feilbietung der Konkursmasse ist aber ein neuer Schlag für die übrigen Geschäftsleute. Drittens wird durch solche Manipulation der Kredit allen Geschäftsleuten geschädigt und die Fabriken liefern die Waaren Allen theurer, um solche Verluste einzubringen. Gerade die ehrlichen Geschäftsleute werden hiedurch betroffen.

Der Schwindler rechnet meist schon im Vorhinein auf die Krida und theilt sich schon so ein, daß er sein Schäschen ins Trockene kriegt und man ihn gerichtlich doch nichts anhaben kann, denn jedes Gesetz hat sein Lückchen, welche er genau studiert und durch welche er sich durchschwindelt. Er hat seine paar tausend Gulden profectiert und fängt ein neues Geschäft an, macht's mit dem eventuell wieder so und beginnt ein drittes. Er ist wie der Nomade, der eine Gegend rücksichtslos abweidet und dann weiter zieht. Es leidet bei diesem unreellen Vorgehen die Fabrikation, denn einige Schwindler misstrediten ein ganzes Land. So wurden die ungarischen Weine im Auslande misstreditet und in den Balkanländern will man von österreichischen ungarischen Zeugnissen nichts wissen, sondern

## FEUILLETON.

### Die Wache des Försters

von G. Caro.

Aus dem Französischen über. von L. Böhmeim.

I.

Die Nacht begrub den großen entblätterten Wald, strömender Gustregen fiel von den schweren Wolken welche der Nordostwind peitscht und zerschüt. In den langen geraden Baumreihen, welche sich in's Unabsehbare verlieren, weicht das mäßige Laub unter jedem Tritt wie ein Schwamm, und auf dem schmalen Fußpfad, welcher sich quer über den Holzschlag schlängelt, erwarten unter den weißen Blättern, die die Feuchtigkeit langsam zerlegt, aufgerichtete Fellen das flüchtige Wild.

In den dichten Jungwald schreitet, gespannt lauschend, ein Mann langamen Schrittes, das Gewehr auf den Schultern, zitternd vor Kälte unter seinen von Nässe triefenden Kleidern. Aufmerksam horcht er und versucht mit dem Auge die finstere Tiefe des Waldes zu durchdringen. Während der eisse Dezemberregen an sein Gesicht schlägt, der Wind die Zweige schüttelt, wobei die letzten trockenen Blätter in den Wipfeln der Eichen mit klappernden Geräusch aneinander stoßen, — während vor Kälte seine Lippen aufspringen und seine Hände erstarren, marschirt er gelassen und geduldig in seinem gleichmäßigen, gemessenen Schritt. Doch sein Gedanken schweifen weit abseits in der Richtung um das zerfallene Kastell, wo nach der Chronik ein König Frankreichs einstens einige langen Stüben in hinfiedlichem Wohnsitz verbrachte. Der Mann wußte jedoch Nichts von dieser Sage und das kleine, seiner Ringmanern beraubte Castell ist jetzt seine Wohnung.

Dort im Herzen der großen Wälder wohnt er mit Frau und seinen 3 Kindern, drei rebusen kleinen Buben, welche er nach dem Abendmahls gesättigt in dem wohlverschlossenen Heim zurückließ, während er unter den Bissen des Nordostwindes und dem Peitschen der eisigen Regenströme in die finstere Nacht ging, seine lange, einsame Wache halten.

Der Traum von seinem Heim, das so friedlich im Trockenen und Warmen zusammengedrückt, erfüllt sein Herz mit Freude. Lächelnd haucht er auf seine Finger. Er denkt an den süßen, schallenden Raß, welchen ihm der große Paul vor dem Schlafengehen gegeben. Ein starker Bursche dieser Paul, vierfährig und fest auf die Füße gestellt! Nur ein bisschen träge in der Schule! Pah! Das wird vorüber gehen. Mit sieben Jahren ist man noch kein Mann. — Viktor wird eisriger sein! War er nicht so artig ihm von seinem Bettchen die Hände zur Umarmung entgegenzustrecken! Noch fühlt er um den Hals den Druck seiner Arme, und auf seinem Schnurrbart die Frische seines kindlichen Athems! — Armer Liebling! — Sanft wie ein Mädchen ist er, — ganz das Ebenbild seiner Mutter, und — Ein leichtes Geräusch, kaum vernehmbar in dem Brausen des Sturmwindes, — ein leichtes Knacken wie von brechendem Holz, — ein kurzer, stoßender Athem! — Wieder u ein Gusch! Er vertraut auf das Witter, hat geglaubt, daß ich nicht ausgehen werde und kommt mir jetzt einen Buschen Holz vor der Nase abschneiden. — Zum Teufel!

Er tritt in das Dickicht.

„Wer ist dort?“

Ein ersticker Schreckensruf und gleich darauf theilen sich die Zweige um sich hinter einem flüchtigen Schatten wieder zu schließen. Er folgt und erkennt die Gestalt bei einem Strahl des Mondes, den die eilenden Wolken nach-

einander bedecken und aufdecken, gleich einem schweren Auglid welches sich niederschlägt und wieder erhebt.

„Jeanne! — Geh Mutter Jeanne, erwische ich Sie wieder Reste abschneiden! — Sie wollen sich also doch mit aller Gewalt einen Prozeß auf den Hals hängen? —“

Die Alte blieb ganz gebeugt stehen, zitternd sowohl vor Furcht als auch vor Kälte.

„Mein guter Herr Louis bringen Sie mich nicht in's Elend, um der Liebe Gottes Willen! — Es ist so kalt, — bei uns kein Feuer, und meine Kleine ist krank! — Sie hustet! —“

Er denkt an seine Kleinen und ein großes Mitleiden für diese alte Bettlerin übermann ihm. Der Winter ist so hart! —

„Wohlan! Dieses Mal lasse ich Sie noch gehen. Packen Sie sich schnell und kommen Sie ja nicht wieder. — An ganzen Wege unter den weißen Fegen besond entfernte sie sich. Er ruht sie zurück:

„Also wissens Mutter — da das Uebel doch geschehen, so tragen Sie vor Allen das Bündel fort! — Aber das sei das Letzte, verstanden! — Das Letzte oder ich werde töse!“

Tief bewegt hilft er ihr das dünne Bündel auf die alten Schultern auflegen, denn er erinnert sich an seine Mutter, welche auch so arm war! — Und wie viel Hunger und Kälte sie mehr als einmal beide gelitten, als sie Wittwe geworden. Seine Finger fuhren hierauf in die Hosentasche, woraus er ein Zehn Sousstück zieht und es der Alten in die Hand gleiten läßt.

„Auf einen Thee für die Kleine! —“

Er geht fort ohne die Dankfügungen der Bettlerin zu hören, seine Gedanken folgten wieder ihrer Reizung und lehrten in seine Wohnung zurück.

bevorzugt die Handelsbeziehungen mit dem entfernteren liegenden Frankreich und Deutschland.

Die unbeschränkte Konkurrenz sichert nicht die Existenz von Mehreren, sondern liefert den Günstigen dem Schwächeren, dem Schwächeren dem Kapitalstärkeren aus. Sie ist auf wirtschaftlichem Gebiete ganz dasselbe, was das Faustrecht für den Handwerker war. Deshalb sehen wir, dass in Folge dieses Systems der Mittelstand überal schwindet.

Wenn's so weiter geht, wird es in einigen Jahrzehnten nur mehr Millionäre und Bettler geben. Hieraus entstehen die Gefahren der sozialen Revolution und das konsumierende Publikum hat hieraus keinen Vortheil, denn eine gute Waare ist schwer zu erzeugen, denn sie hält in Folge ihres höheren Preises der aufscheinend ebenso schönen Fodelwaare gegenüber die Konkurrenz nicht aus.

Das sind traurige Zustände. Aufgabe der redlichen Geschäftsleute wäre es, vereint gegen diese Uebelstände anzukämpfen.

### Aufruf

an die p. t. Lehrer und Schulfreunde  
in Ungarn!

Ein herzerhebendes Gefühl ist es, wenn eine Nation, ein freies Volk auf eine tausendjährige Vergangenheit zurückblicken kann.

Vor tausend Jahren hat die ungarische Nation mit dem Schwert in der Hand sich dieses herrliche, schöne Land von den Karpathen bis zur Adria erovert.

Seitdem stand die Nation oft am Rande ihres Grabes. — Doch unsere Feinde konnten zwar unseren kulturellen Fortschritt hemmen, aber vernichten konnten sie uns nicht. — Die ungarische Nation schreitet muthig vorwärts am Wege der nationalen Entwicklung, und ausgerüstet mit den Waffen des modernen Zeitgeistes, in Gemeinschaft mit der modernen Zivilisation das Millennium ihres Bestandes feiernd, bittet sie die göttliche Vorsehung um weitere tausend Jahre.

Die patriotische Pflicht der jetzt lebenden Generation ist es, — gleich Zisau, dem ersten König von Ungarn, — zu würdevollen, modernen Einrichtungen den weiteren Bestand Ungarns für die nächsten tausend Jahre zu sichern.

Die Kämpfe der nächsten Jahrhunderte werden mit der schneidigeren Waffe der Zivilisation angefochten werden. — Nur diese Kämpfe muß die ungarische Nation vorbereitet, herangebildet, organisiert und ausgerüstet werden. — Pflege der nationalen Sitten, Verbreitung der ungarischen Kultur, Sicherung der nationalen Freiheit, das sind die sichersten Waffen, welche uns schützen und zum Siege verhelfen können; — nur diese Waffe kann uns Hoffnung für die nächsten tausend Jahre geben.

Nationale Sitten, ungarische Kultur, nationale Freiheit, wie überhaupt nationales Leben, ohne einheitliche ungarische Volksschule ist nicht denkbar. Eben deshalb kann und

darf der Staat ohne Gefährdung seines eigenen Bestandes die Schule, dieses wichtigste Mittel der nationalen Entwicklung nicht anderen Faktoren überlassen.

Unter dem mächtigen Einfluß dieser überaus wichtigen Thatsache erlauben wir uns die p. t. Lehrer und Schulfreunde zu der am 9., 10. und 11. Juli l. J. in Oradea abzuhaltenen XXVIII. Sitzung, Lehrertag, herzlich einzuladen. Gleichzeitig wird auch der südnag. Lehrerverein seine diesjährige Generalversammlung abhalten, wozu wir die p. t. Mitglieder auf diesem Wege hiermit herzlich einladen. Die Teilnehmer werden ersucht, sich rechtzeitig beim Lokalcomité des XXVIII. Sitzung, Lehrertages in Oradea anmelden zu wollen, damit das Comité bezüglich der Freiquartiere bei Zeiten orientirt sei. Der Anmeldeung ist als Beifügung zu den Anzeigungsverordnungen 1 Gulden beizuschließen.

Mit patriotisch collegialen Grüßen!

Johann Komlósi im Juni 1894.

Die Vorrichtung des südnag. Lehrervereines:

Franz Reiter m. p.  
Sekretär.

Jakob Schenk m. p.  
Präsident.

### Wochen-Chronik.

**Ministerieller Dank.** Der Lehrkörper der Bürger- resp. höheren Volksschule hat aus Anlaß der Demission des Kultusministers eine Adresse an Seine Excellenz den Grafen Csáky telegraphisch abgeleitet, worauf der Minister mit folgendem Telegramm antwortete: „Móleg üdvözlésként fogadják igaz köszönetemet azon kivánságommal, hogy a tanfelület vezetése alatt álló intézetek hazánk javára viruljanak. Gróf Csáky. (Für Ihren warmempfundenen Gruß nehmen Sie meinen besten Dank mit dem Bewußtsein, daß das unter der Leitung des Lehrkörpers stehende Institut zum Wohle unseres Vaterlandes emporblühen möge.“

**Studienexcursion.** Am 12. d. M. sind auf einer Studienreise begriffen unter Führung des Oberlehrers Hrn. Sigmund Szócsán, des Referenten Hrn. Jeno Bádas und des Assistenten Hrn. János Kollár in Begleitung des Oberlehrers Hrn. M. Szócsán aus Temesvár 18 Forstladener aus Schenau hier eingetroffen um von hier aus die Forstreviere Südnagarns in sachmännischer Weise zu begreifen. In Bogian wurden die Gäste durch den hies. Forstmeister Herrn Ferdinand Kerecsin, Oberförster Herrn Hugo Demel empfangen und nach Rekeza geleitet, wo es in Hotel Klemens ein opulentes Mahl der Gäste harrte. In den Nachmittagsstunden wurden die hies. Werkstätten besichtigt und Abends fand zu Ehren der schiedenen Akademiker im Saale des Hotel Klemens ein Tanzkränzchen statt. Der Saal war hieszu in echt waldmännischer Weise geschmückt, die sonst trostlos aussehenden Wände strahlten vor frischen Tannenzweigen, das einen angenehmen harzigen Geruch verbreitete, der Pfadend war reich bekränzt, tropische Pflanzen geschmackvoll gruppiert und Waldmännengeräthe und Waffen vollendeten die wohlberechtigt prachtvoll zu nennende Decoration. Das anwesende Damenpublikum ergänzte sich aus den vornehmsten Kreisen unseres Ortes und an Mägen mangelte es auch nicht, so daß den Arrangements die schmückendste Zierde nicht vorenthalten werden kann, einen Abend geboten

zu haben, der sowohl den Gästen als auch allen hiesigen Theilnehmern recht lange noch in angenehmer Erinnerung verbleiben wird. Nach fünf genossener Ruhe reisten am 13. d. M. die Studienausflügler nach Franzdorf und Krassova ab, wobei dieselben abermals durch Forstmeister Hrn. Kerecsin und Förster Herrn Kerecsin begleitet, Gelegenheit hatten, die Höflichkeit der Gesellschaft — deren Gäste sie während der ganzen Reise waren — studieren zu können.

**Ausstellung.** Die Zeichnungen und Handarbeiten der Schüler der Bürgerschule, resp. der Schülerinnen der höheren Volksschule werden während den Prüfungen an diesen Schulen öffentlich ausgestellt.

**Industrieschule.** Die Gemeindevorstandung von Rekeza hat zur Aufstellung einer Industrieschule in seiner letzten Sitzung 900 Gulden votirt. Hiermit ginge ein lang ersehnter Wunsch der Bevölkerung in Erfüllung, da dieselbe schon anfangs des Schuljahres 1894-95 in's Leben tritt.

**Concert und Kränzchen.** Sowohl das Concert als auch das Kränzchen, welches Sonntag den 10. d. Mts. im Garten des Consum Vereines (Franz Sidonie Hirt) abgehalten wurde, erfreute sich wie vorausgesagt einer regen Theilnahme, und fanden sowohl die verabreichten Getränke als auch die aufmerksame Bedienung seitens der Gäste ungetheilten Beifall.

**Wolfsjagd.** Wie wir erfahren findet heute Sonntag den 17. d. eine Jagd auf Wölfe statt. Die Jagd wird in der Nähe von Vajna beginnen und gegen Bogian-Moravicza hin abgehalten. An dieser Jagd nehmen die Forstbeamten der Oberverwaltung und Mitglieder des hiesigen Jagdclubes theil.

**Kränzchen.** Das im Arbeiter-Consum Verein (Franz A. Hohn am verlassenen Samstag stattgefundene Kränzchen erfreute sich einer sehr zahlreichen Theilnahme. Lustig wurde bis zum Tagesanbruch getanzt und pöcirt.

**Zur Kenntniß der p. t. Mitglieder des Meister- u. Bürgerclubs.** Wegen der anhaltend ungünstigen Witterung mußte das Waldfest des Meister- u. Bürgerclubs abermals verschoben werden, und wird der Tag des Ausfluges seinerzeit rechtzeitig bekannt gegeben werden.

**Weine.** Was ein guter Hausrath werth ist weiß Jeder zu schätzen. Am ist es Jedermann geboten, auch mit geringen Mitteln, zu sehr herabgesetzten Preisen gute Roth- und Weißweine auch in geringen Quantitäten (Bouteillen) kaufen zu können. Nachdem Herr Sándor Joffmann's Kellereie, sich mit Recht eines guten Rufes erfreut, so dürfen die Weine bald allgemein bekannt werden. Näheres im Separatentheil unserer heutigen Nummer.

**Temesvár-Malerhölzer Leidenbestattungsverein.** Dieser Verein welcher auf eine solide Grundlage basirt sollte unserem Vorfahren nach, einer besonderen Beachtung gewürdigt werden. Die ungenügende geringen Einzahlungen ermüden selbst dem Vernehmen bei letzten Unglücksfällen in seiner Familie nicht vollkommen entblößt den Anforderungen, welche an ihn gestellt werden gegenüberzutreten und oftmals gezwungen zu sein, Geld um jeden Preis aufzunehmen zu müssen. Nach in auch in Rekeza ein Veranlassen, das Institutum lungirt, welcher die internen Angelegenheiten, so dürfte die Beteiligung im Interesse eines jeden Familiengliedes liegen.

**Sellst nord aus Liebe zur Stiefschwester.** Aus Waizen wird dem „Bad. Hirt.“ folgender tragischer Fall gemeldet: Der reiche Gutbesitzer Sz. auf einer Fährta in der

Nacht zerstreuter Wolken mitten im ächzenden Gehölz, vom Sturmwind gepöcichte Schößlinge stehen.

III.

Wieder ein verdächtiges Geräusch!

„Was ist das? — Vielleicht ein Reh das ansreißt. Nein das sind Schritte. — Menschentritte auf dem Fährfad — Das ist Turpin ganz sicher! — Hol' in der Teufel! — Der Förster bleibt stehen und horcht! — Nichts! — Der Mensch bleibt auch stehen, er verbirgt sich dort ganz nahe hinter einer Eiche und glaubt unmerklich zu sein. — „Geh! das ist nicht der Mörder werth! — Ich kenne Dich gut Turpin — Du mußt rasend sein, zu dieser Stunde und bei solchem Wetter in den Wald zu kommen. — Ich werde doch bemerkt sein Dich zu guterletzt verurtheilen zu lassen!“

Niemand antwortet, Nichts rührt sich.

— Will er vielleicht ein Unglück stiften?

Der Förster ladet sein Gewehr und langsam, behutsamen Schrittes, ohne den Baumstamm hinter welchem sich der Mensch verbirgt aus den Äzzen zu lassen nähert er sich. Ist er nur noch einige Schritte von einander und beobachten sich. Langsam, langsam streckt der Mensch den Kopf vor, welchen der Mond plötzlich unvermuthet für die Augen des Försters beleuchtet.

„Kavir! — Ah! Wohltaun; wo würde ich zum Beispiel je gedacht haben, daß Du es bist. Du wüdest jetzt, — ein reichlicher Prok wie Du! — Aber nein weder Kammern noch Jafane sind es, die Du haben mußt, ein viel

Achilles ist todt und Kaver Courtin hat sich nicht zu seinem Vortheil verändert. Die Militär-Carriere ist ihm nicht gelungen! Bei schlechten Bekamtschancen wurde er zu Aufbarkeiten und Mühseligkeit verurtheilt. Noch jetzt, nachdem er durch eine Erbchaft von seinem Onkel wieder in die Gegend gekommen, ist er ein bißchen zu viel den Liebelien ergeben, — er läuft bald dieser bald jener nach.

Kränzchen braucht es ganz gewiß nicht zu bedauern, sie würde kaum ein Glück an seiner Seite gefunden haben!

Wie sie diesen Abend zärtlich war! — Er erinnert sich, wie sie bei seinem Fortgehen ihm selbst das Seidentuch um den Hals geschlungen, und ihm scherzhaft aufgetragen seinen Handgang nicht gar weit anzudehnen! Theueres Kränzchen! Er ist stark in der Versuchung sofort wieder zu ihr zu gehen! Eine Wohlthat wäre es, sich dieser schweren nassen Kleider zu entledigen, sich kein Feuer niederzu setzen und dasselbe unter der Asche zu hüllen. Flammen zu entfachen, dabei seine Pfeife rauchen und ein Bißchen plan schen. — Just da ist die große Straße, welche Schmirrel nach Mennel führt. — In einer halben Stunde — Nicht einmahl, — nur zwanzig Minuten und er wäre dort. — Einen Augenblick schwankt er, aber die Pflicht zieht ihn fort. Er tritt wieder in das Geschäft.

— Man muß doch nachsehen, ob nicht Turpin, dieser eingestrichelte Satan, wieder seine Schlinge gelegt hat, in diesem Winkel arbeitet er meistens. —

Er zwingt sich in den schmalen Fußpfad den der Mond abwechselnd in seinem schillernden Licht badet, wo unter der

Nähe von sich der 18jährige junge Mann Lante erzog, fremd war, seine Stiefschwester kam etw. bereits den Stiefbruder er nahm sich überreden, o seinem Nival wollte sein Lantentwurf ihm Mannes zur auf die Such man den Ung Strafenprobe

**Auf d** alten mexika Stadt im Maapimi. etwa zehn Ba angetroffen kichten, sich Andere Män noch die ge Nach dieser beginnt in Expeditionen verlorenen Z zwei aus Ken ditionen ame mit mexikan's Eine dritte G Mexiko aus i Europa erwar

**Der ele** Wilhelm am bert von S hatte, bereitet eigenartige Ne nachden aufnah sowohl als an hell erleuchtet die Pferde, d das an den G durch die beleb gedrängt, B machen mußte. telti Reconnat

**Das G** wie gemeldet ganz beim fest ren anweid, lie, letzte Stierk seine Stier war reits hatte er denden Kampf der Menge (Wanderpfeile) auf ihn ein, da

ga anteres W. wiß!“

Er wirft gestreckter Hand gen schreiet er „Alles ein in der Nacht zu so hin, schlechte — Ein der Gewehrstoß dumpfes Stöhnen Mörder ist ent

Das weid dem Bett von n das Antlig g Mond allein blaffen Wangen zwei kleinen spitz ten B.chof w. d. seinem gleichg. Alles zu schlafen teren Gemache: in den Kamin u läßt sie erbeben, Sie hat warme Tisch gestellt. Ci nen erfüllt die Wie die 3

allen hiesigen Theater-  
Früherung verblei-  
reisten am 13. d.  
und Krasnova ab,  
Hrn. K o r e f  
begleitet, Gelegen-  
heit — deren Gäste  
wider zu können.

Handarbeiten der  
Früherung der höhe-  
rungen an diesen

Entanz von Me-  
te in seiner letzten  
ein lang ersehnter  
da dieselbe schon  
den tritt.

das Konzert als  
10 d. Mts. im  
e Hirt) abgehal-  
te regen Bethei-  
Beträge als auch  
Hüte ungetheilt u

heute Sonntag  
Zagd wird in  
ogian Moravieja  
e Forstbeamten  
gen Jagdclubs

er Verein (Frau  
edene Kränzchen  
e. Lustig wurde

er des Meister-  
günstigen Witter-  
rgerclubs aber-  
des Ausfluges

werth ist weis  
oten, auch mi-  
en gute Roth-  
n (Kautschuk)  
offizian's Ri-  
t, so dürften  
heres im Ju-

ntungsverein.  
age basirt sollte  
Beachtung ge-  
htungen ermög-  
fällen in seiner  
rungen, welche  
hemals gewinn-  
en eu müssen.  
des Instituts  
dürfte die Be-  
ters liegen.

mpfeher. Aus  
ischer Fall ge-  
Fakta in der

u Schöt; vom

daß ansreißt.  
dem Fährfad  
er Tersch! —  
Nichts! —  
dort ganz  
sein. —  
— Ich kenne  
dieser Stunde  
n. — Ich  
urtheilen zu

in, behutsam  
weshalb sich  
über er sich  
er und be-  
Mensch den  
thet für die

zum Wei-  
a widerst  
weder ka-  
ein viel

Nabe von Waizen hatte eine 17jährige Tochter, in welche sich der 18jährige Sohn seiner zweiten Frau verliebte. Der junge Mann war nicht bei seiner Mutter, sondern bei seiner Tante erzogen worden, so daß ihm das Elternhaus ganz fremd war, als er in dasselbe kam. Hier sah er Mozila seine Stiefschwester und verliebte sich in sie. Mittlerweile kam ein Freier und die Eltern des Mädchens hatten auch bereits den Tag der Verlobung angesetzt. Der verliebte Stiefbruder wollte die Heirath seiner Schwester verhindern, er nahm sich vor, den Bräutigam entweder zum Rücktritt zu überreden, oder ihn zu erschicken. Dieser Tage lauerte er seinem Rivalen, als dieser Abends nach Hause rit, auf, und wollte sein Vorhaben auch ausführen, allein der Bräutigam entwand ihm das Gewehr und eilte zu den Eltern des jungen Mannes zurück, die über dessen That zu Tode erschreckt, sich auf die Suche nach ihm machten. Erst am nächsten Tage fand man den Unglücklichen mit durchschossener Schläfe in einem Straßengraben liegen.

**Auf der Suche nach einer verlorenen Stadt.** Die alten mexikanischen Geschichtsbücher sprechen von einer alten Stadt im Herzen der Sierra Madre Nette im Süden von Waapini. Kein Mensch hatte sie jemals besucht, aber vor etwa zehn Jahren sollen mehrere Forscher zufällig die Stadt angetroffen haben, und als sie von ihren Reisen zurückkehrten, schilderten sie dieselbe mit allen ihren Einzelheiten. Andere Männer unternahmen nun gleichfalls Forschungsreisen, doch die geheimnißvolle Stadt wurde nicht mehr gefunden. Nach dieser Zeit sprach man nicht mehr davon, aber jetzt beginnt in Mexiko wieder das Forschungsfieber und einige Expeditionen befinden sich bereits auf der Suche nach der verlorenen Stadt. Vor wenigen Tagen sind in Wapini zwei aus New York und aus Philadelphia kommende Expeditionen amerikanischer Archäologen eingetroffen und sofort mit mexikanischen Führern nach der Sierra Madre abgereist. Eine dritte Expedition ist mit derselben Absicht von der Stadt Mexiko aus in die Sierra gezogen und eine vierte wird aus Europa erwartet.

**Der elektrisch beleuchtete Kaiserwagen.** Als Kaiser Wilhelm am Dienstag Abends seinen Gast, den König Albert von Sachsen, vom Bahnhof Friedrichstraße abgeholt hatte, bereitete er ihm auf dem Wege zum Schlosse eine eigenartige Ueberraschung. Der Wagen der die beiden Monarchen aufnahm und zum Schlosse brachte, war im Innern sowohl als auch nach Außen hin durch elektrisches Licht tagshell erleuchtet. Aber nicht nur die Equipage, sondern auch die Pferde, die sie zogen, erstrahlten von elektrischem Licht das an den Geschirren angebracht war, derart, daß die Fahrt durch die beleuchteten Straßen den Zuschauern und auch den dicht gedrängten Zuschauern einen festlich märchenhaften Eindruck machen mußte. Die Erleuchtung geschah selbstverständlich mit teils Accumulatoren.

**Das Ende des Stierkämpfers.** Ganz Madrid ist, wie gemeldet wird, in Aufregung über den tragischen Vorgang beim letzten Stiergefächte. Etwa 16.000 Personen waren anwesend, auf dem Programm stand Espartero, der beliebteste Stierkämpfer der neuen Schule. Der erste losgelassene Stier war ein prächtiges Thier andalusischer Rasse. Bereits hatte er vier Pferde getödtet, als Espartero zum entscheidenden Kampf einritt, der Stier aber durch das Geschrei der Menge und der vielen an ihm hängenden Bänderillas (Bänderperle) während gemacht, drang mit solchen Ungestim auf ihn ein, daß es ert's dem Stier nicht answeichen konnte

und zu Boden fiel. Aber wie der Blitz erhob er sich wieder, und als der Stier sich auf ihn stürzen wollte, stieß ihm Espartero den Degen tief in die Brust. Der Stier war auf den Tod verwundet, hatte aber doch noch die Kraft, sich gegen Espartero zu wenden. Er riß dem Stierkämpfer mit zwei Stößen den ganzen Unterleib auf. Dieser tragische Vorgang verursachte im Publikum eine unbeschreibliche Aufregung; die Frauen schrien und manche fielen in Schmach. Man trug den Schwerverletzten nach dem Verbandsraum, wo er ein par Augenblicke später seinen letzten Seufzer aushauchte. Dann aber nahm das Stiergefächte seinen Fortgang (!); vierzehn Pferde wurden noch getödtet und zwei Stierkämpfer erhielten schwere Verletzungen. Der getödtete Espartero war verlobt und sollte bald heirathen, er hinterläßt ein großes Vermögen, das er in wenigen Jahren in der Arena sich erworben hat.

**Bestenerung fremder Geschäftsreisender.** Eine wohl nicht mehr ganz neue Verfügung des Finanzministers, welche die ausländische Konkurrenz, die unsere Handelswelt arg drückt, einzudämmen geeignet ist, wird jedenfalls den Beifall unserer Geschäftswelt finden. Der Herr Finanzminister gibt den kön. Finanzdirektionen in einem Zirkular-Erlasse bekannt, daß jene Geschäftsreisende aus Oesterreich oder aus dem Auslande, die nicht auf Musterbestellungen reisen, sondern sonstigen ganze Waarenlager mit sich führend, auch außer der Marktzeit und außer dem Markorte zum Beginn der Saison das Land überschweben und in Hotels einkehrend, ihre fertige Waare dem großen Publikum von Haus zu Haus gehend, oder in ihrem Quartiere direkt verkaufen, der Erwerbsteuer 3. Klasse unterliegen, denn es gibt keine gesetzliche Bestimmung und kein internationales Uebereinkommen, auf dessen Grund sie Steuerfreiheit beanspruchen können. Das Vergehen bei dieser Besteuerung besteht darin, daß die Finanzdirektion einen Steuervorschlag veranlaßt, welcher der Partei mit der Weisung zugestellt wird, daß sie diese Steuersumme kautionsweise in die Steuer- oder Stadtkassa einzuzahlen habe und ihren Wohnsitz angeben muß, wohin ihn das Merkmal der Besteuerung endgültig mitzuteilen werden kann. Geht diese kautionsweise Einzahlung nicht, so wird ein entsprechender Theil der Waaren sicherstellungsweise gepfändet, an dem im Nichtzahlungsfalle sich das Steueramt halten kann.

**26.752 Mistont als Erbschaft.** Vorgestern wurde in Jünshaus Wien ein altes Mütterchen zu Grabe getragen welche bei den ständigen Besucherinnen der Votivkollekturen unter dem Namen „das Tratel“ sehr bekannt war. Die alte Frau hatte lange Jahre in kümmerlicher Weise gelebt. Wie groß aber war das Erstaunen, als man den Koffer der Verstorbener öffnete und in einem Paket nicht weniger als 27.752 Mistont aus den Ziehungen von Wien, Linz, Brünn und Prag fand, die einen Geldeintrag von 20.000 Gulden repräsentiren. Das war das ganze Uml und Auf der Erbschaft. Hätte die Matrone noch länger gelebt, würde sie ihren Verwandten zur Last gefallen sein. Die Erben haben die schon stark vergilbten und Modergeruch athmenden Mistont den Stammen geerbt.

**Die neueste Blüthe amerikanischer Frauen-Emancipation** ist eine „Gesellschaft zur Erziehung und Reformirung der Gatten.“ Diese Gesellschaft ist in New-York soeben in's Leben getreten. Ihre Mitglieder gehen von der Voraussetzung aus, daß das sogenannte starke Geschlecht viel zu schlecht und zu verworren sei, um von ihnen der ehelichen

Gemeinschaft gewürdigt zu werden. Und, wie es Vereine zur Reformirung entlassener Zuchthäuser gibt, so gründen diese Damen jetzt eine Gesellschaft zur Verbesserung der Männer. Man wird den Mann systematisch in die Dressur nehmen. Er wird sich das Trinken, Rauchen und Schnupfen abgewöhnen müssen, er darf nicht kurren, wenn seine Gattin neun Zehntel seines Einkommens in Hüten, Kleidern und Schmuckstücken anlegt, er muß das Kartenspiel und seine Klubfreunde abschwören, er hat alle kostspieligen Gewohnheiten abzugewöhnen, damit seine Frau die ihren desto besser befriedigen kann, kurzum, er muß ein ganz anderer Mensch werden und sich völlig umformen, um der Ehre an der Seite eines Weibens, das so hoch über ihm steht, durch das Leben pilgern zu dürfen, und um dazu würdig befunden zu werden.

**Zuckerwasser als Nahrung.** Aus Tasnad wird gemeldet, daß der 81 jährige ehemalige Leber K. G. um sich zu überzeugen, wie lange ein Mensch ohne feste Nahrung leben könne, den Versuch machte, blos Zuckerwasser als Nahrung zu nehmen, da er ohnehin in Folge seines kränklichen Zustandes keine Speisen verdauen konnte. Der alte Mann lebt nun schon seit 44 Tagen blos von Zuckerwasser und befindet sich dabei vollkommen wohl, so daß er das Experiment noch weiter fortsetzen wird.

**Ein theurer Kauf.** Von der Strafkammer in Stolz ist ein Handelsmann, der ein vierzehnjähriges Mädchen mit Gewalt zu küssen versucht hat, zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

### Bevölkerungsanzeiger

Vom 9. Juni bis (inkl.) 15. Juni 1891.

**Blom.-kath. Religion:**

**Geboren:**

Karl Schwamborg 1 Mädchen — Anton Heinz 1 Mädchen — Stefan Ziegler 1 Mädchen — Karl Fernschüg 1 Mädchen — Marie Sottsch 1 Mädchen — Franz Wöschl 1 Knabe — Alois Orjaria 1 Knabe.

**Getraut:**

Franz Krentl mit Magdalena Wajschio.

**Gestorben:**

Franz Josef Wajdan 2 Jahre alt — Josef Schwamborg 39 Jahre alt — Maria Hurenecar 45 Jahre alt — Josef Pavlovits 66 Jahre alt — Johann Schwager 5 Monate alt.

### Offene Sprechhalle\*)

**Ganz seidene bedruckte Foulards von 75 kr.** bis fl. 3.65 per Meter — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 kr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto und zollfrei in die Wohnung an Private. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. und Postkarten 5 kr. Fortnach der Schweiz. Seidenfabrik G. Heineberg (K. u. K. Hofl.) Zürich.

„Und Du hast sie nicht niedergeschlagen? —“  
„Ich hatte nicht einmal einen Gedanken daran. — Du, Du weißt nicht was Mut ist! — Das Blut des Anderen spritzte mir in's Gesicht.“

Sie stehen Eins vor dem Anderen, stumm, vor Schrecken versteinert, mit erweiterter Pupille starr blickend. Das Gepein der Strafe hat sich zwischen ihnen ausgerichtet. Keine Liebe mehr! — Die Liebe ist erloschen. Keine Zärtlichkeiten mehr! — Blicke des Hasses wecheln sie, gleich dem eingeschlossenen wilden Thiere das einen Ausweg zur Flucht sucht.

„Dummkopf!“ schreit die Frau mit einer Geberde der Verachtung. „Häselberg!“

In der Wuth der Verzweiflung schleudert er ihr die Waffe des Verbrechens vor die Füße.

„Du hast mich verloren! — Du bist es, die es gewollt hat!“

Mit einem brutalen Schimpfwort ohreißt er sie und drängt sich allein in die finstere Nacht.

IV.

In der Tiefe der großen Wälder, auf dem Bette von gerötheten Blättern, ruht friedlich der Förster für immer schlummernd! Er hat seine Wache beendet.

ga anderes Wald ist es nach welchem Du laufft, ganz gewiß!“

Er wirft das Gewehr über die Schulter und mit ausgestreckter Hand den Wind zu einem lustigen Vächela verzogen schreiet er vorwärts.

„Alles eins. — Das ist kaum vernünftig den Wald in der Nacht zu durchstreifen! — Was wo gehst Du Du so hin, schlechtes Thier?“

Ein durchdringender Hieb schlägt ihn zu Boden, — der Gewehrkolben hat ihm die Hirnschale gespalten; ein dumpfes Stöhnen, ein Schuß und — Alles ist beendet. Der Mörder ist entflohen.

Das weiße Erdreich saugt das warme Blut auf. Auf dem Bette von weissen Blättern ist der Körper ausgestreckt, das Antlitz gegen den stillen Himmel gekehrt. Nur der Mond allein wacht bei dem Förster und schmeichelt seine blaffen Wangen auf denen rothe Wädhlein fliegen. Auch die zwei kleinen spitzen Thürme von Mönchlein sowie den gewölbten Berghof welche sie verbindet schmeichelt der Mond mit seinem gleichgültigen Blick. Dort ist es still und scheint Alles zu schlafen. — Doch ein Licht leuchtet dennoch im unteren Gemache: Fränzchen wartet. Sie wirft ein Scheit in den Kamin und facht das Feuer an, denn ein Schauer läßt sie erbeben, ein Schauer voll Bangigkeit und Furcht. Sie hat warmen Wein vorbereitet, und zwei Glas auf den Tisch gestellt. Ein appetitlicher Duft von Jümmel und Zitronen erfüllt die Kiste. —

Wie die Zeit lang ist! Jede Stunde dünnt ihn eine

Ewigkeit! — Der Zeiger des Aufak scheint ihrem unruhigen Blick unbeweglich.

„Bald zwei Uhr! — Er sollte schon hier sein!“

Zum zweitenmale erhebt sie sich, öffnet die Thür und streckt den Kopf heraus.

„Endlich! Du bist es!“

Sie wirft die Arme um seinen Hals drückt ihn leidenschaftlich an sich, und preßt die Lippen auf seinen Mund. Er jedoch bleibt kalt unbeweglich, ohne ihre Umarmung zu erwidern, ohne Kuß mit Kuß zu vergelten. Sie erschrickt:

„Was gibts? — Sprich! — Nun?“

Dampf antwortet er:

„Vollbracht!“

„Ah, Du bist ein Mann!“

Aufs Neue streckt sie die Arme nach ihm, aber er schiebt sie mit seiner Hand weg.

„Ich bin gesehen worden!“ meinte er hart.

„Gesehen? — Von wem?“

„Von der Bettlerin — der Mutter Jeanne, in dem Augenblicke als ich aus dem Walde ging.“

„Hat sie Dich erkannt?“

„Bei meinem Namen — Sie frug mich wo ich so mit meinem Gewehr hinginge. — Morgen wird sie es wissen.“

### Arverési hirdetmény!

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881 évi LX. t. cz. 102 §-a értelmében ezzenel közhírré teszi, hogy a Gyulafehérvári kir. törvényszék 1894 évi 2547 számú végzése következtében Rejöd József gyulafehérvári ügyvéd által képviselt Glück Rudolf gyulafehérvári lakos, javára Zold Albert hagyatéka ellen 1000 frt. s. j. erejű fogantat. biztosít. végrehajtás útján lefoglalt és 2259 frt. 30 krra becsült különféle vaskereskedési árúezik-kekből álló ingóságok nyilvános árverésen eladotnak.

Mely árverésnek a bogsáni kir. jbróság 2120 p. 94 sz. végzése folytán 1000 frt. tőkekövetelés, ennek 1894. évi febr. hó 10. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 161 frt. 13 krrban bíróság már megállapított költségek erejű Resiczabányán örökösüzlet helyiségében leendő eszközökre 1894 évi június hó 19-ik napjának d. e. 10 órája határidőül kitűztetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t. cz. 107. és 108. §-a értelmében lecsépélfizetés mellett, a legtöbbet ígérőnek becsaron alul is el fognak adatni.

Kelt Bogsában 1894. évi május 16. 29. én.

Kermpotics Emil.  
kir. jbrósági végrehajtó.

Kaufe beim Schmied und nicht beim Schmiedel!" sagt ein altes Sprichwort

Dies kann ich mit Recht auf mein Etablissement beziehen, denn nur ein so großes Geschäft, wie das meine ist, hat durch Cassacantoni riesiger Waarenquantitäten und sonstiger Vortheile, billige Speise, die schließlich dem Käufer zu Gute kommen müssen.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis u. franco. Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unfrankirt.

### Stoffe für Anzüge.

Peruvia und Dosting für den hohen Clerus, vor-schriftsmäßige Stoffe für k. k. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré, Tuche für Billard und Spieltische, Wagenüberzüge, Loden, auch wasserdicht für Jagdröcke, Washstoffe, Reise-Plaisirs von fl. 4-14 u.

Preiswürdige, ehrliebe Tuchware und nicht billige Färberei, die kaum für den Schneidertlohn stehen, empfiehlt

Joh. Stikarofsky,

Brünn, (das Manchester Oesterreichs).

Größtes Fabriks-Tuchlager im Werthe von 1/2 Mil-lion Gulden.

Versandt nur per Nachnahme! Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer, französischer und englischer Sprache.

### Anzeige.

Nachdem ich die Feuer- und Einbruchssichere Geldkassen- und Cassetten-Niederlage

von S. Wertheimer in Wien

übernommen habe, so empfehle einem P. T. Publikum die Erzeugnisse dieser Firma zur geeigneten Beachtung, und versichere die verehrten Kunden einerreellen und coulantem Bedienung.

Hochachtungsvoll

S. Brodnyanskij,  
Weichselgasse Nr. 60.

### Prämiierte Harzer Kanarien-Sänger

versendet gegen Nachnahme von 8-20 Mark. Nicht Conve-nierende innerhalb acht Tagen franco zurück, kostenlos un-geräumt. Preisliste, Behandlung gratis.

W. Heering in St. Andreasberg 427.  
Provinz Hannover.

## Kundmachung.

Der Arbeiter-Continuum-Verein in Resicza sucht einen **Verschleißer** für das Gewölb, sowie ein **Wirth** für den Ausschank der Getränke. Die Uebernahme des Gewölbes am 14. Juli, jene vom Ausschank findet am 14. August l. J. statt.

Hierauf Reflektirende wollen ihre Offerte u. zw. für das Gewölb bis 29. Juni, für den Ausschank bis 31. Juli an die Direction des Vereines einzurei-chen. Die näheren Bedingungen können jeden Tag nach 6 Uhr Abends in der Kanzlei des Vereines zur Ein-sicht genommen werden.

Die Direktion.

Illustrirte

## Frauen - Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschläge

**Unterhaltungsblatt:** Romane, Novellen, Redactions Post, Circa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen.

**Beiblätter:** Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches.

**Modenblatt:** Statt 8 jetzt 12 Seiten umfassend. Circa 2000 Abbildungen, Für's Haus, Gärtnerci. 14 Schnittmuster Bei-lagen 24 farbige Modenbilder, 8 Extra-Blätter, 8 Muster-blätter für künstlerische Handarbeiten.

Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 Mk. 50 Pf. oder 1 fl. 50 kr. ö. W. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem er-scheint eine

große Ausgabe mit allen Kupfern unter Zugabe von 36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen 60 zum Preise von 4 Mk. 25 Pf. oder 2 fl. 55 kr. ö. W. Probe-Hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W, Potsdamerstr. 38; Wien I, Dperngasse 3.

## Vorzügliche Weine u. Branntweine!

Ergebenst Gefertigter erlaube mir einem hochgeehrten Publikum zur Anzeige zu bringen, dass ich in meinen Gasthäusern dem Verrrechnungswirthien

**Hrn. Johann Schuldner, dem Gastgeber Hr. Anton Klemens im Vuja'schen Hause und der Gastwirthin Frau Kath. Thum**

die nachstehend verzeichneten Getränkesorten zum Verschleisse in Bouteillen über die Gasse vorgelegt, um Jedermann die Gelegenheit zu bieten, sich in Bouteillen den Haustrunk in guter preiswürdiger und reiner Qualität beschaffen zu können.

<table border="0"> <tr><td>Weisswein</td><td>à 0.7 Liter</td><td>40 kr.</td></tr> <tr><td>Siebentbürger</td><td>" " "</td><td>50 "</td></tr> <tr><td>Baka'or</td><td>" " "</td><td>60 "</td></tr> <tr><td>Magyarádcr</td><td>" " "</td><td>70 "</td></tr> <tr><td>Riesling</td><td>" " "</td><td>80 "</td></tr> <tr><td>Rothwein 1892.</td><td>" " "</td><td>40 "</td></tr> <tr><td>" 1891.</td><td>" " "</td><td>50 "</td></tr> <tr><td>" 1890</td><td>" " "</td><td>60 "</td></tr> </table>	Weisswein	à 0.7 Liter	40 kr.	Siebentbürger	" " "	50 "	Baka'or	" " "	60 "	Magyarádcr	" " "	70 "	Riesling	" " "	80 "	Rothwein 1892.	" " "	40 "	" 1891.	" " "	50 "	" 1890	" " "	60 "	<table border="0"> <tr><td>Rothwein 1888</td><td>à 0.7 Liter</td><td>70 kr.</td></tr> <tr><td>" Auslese</td><td>" " "</td><td>80 "</td></tr> <tr><td>Magyar Malaga</td><td>" " "</td><td>1.10 "</td></tr> <tr><td>Cuba-um feinst</td><td>1 Liter</td><td>1.10 "</td></tr> <tr><td>Silvovitz</td><td>" " 1</td><td>1.30 "</td></tr> <tr><td>Treber</td><td>" " 1</td><td>1.30 "</td></tr> <tr><td>Cognac</td><td>" " 1</td><td>2.30 "</td></tr> </table> <p style="text-align: center;">à Bouteillen inklusive Flaschen.</p>	Rothwein 1888	à 0.7 Liter	70 kr.	" Auslese	" " "	80 "	Magyar Malaga	" " "	1.10 "	Cuba-um feinst	1 Liter	1.10 "	Silvovitz	" " 1	1.30 "	Treber	" " 1	1.30 "	Cognac	" " 1	2.30 "
Weisswein	à 0.7 Liter	40 kr.																																												
Siebentbürger	" " "	50 "																																												
Baka'or	" " "	60 "																																												
Magyarádcr	" " "	70 "																																												
Riesling	" " "	80 "																																												
Rothwein 1892.	" " "	40 "																																												
" 1891.	" " "	50 "																																												
" 1890	" " "	60 "																																												
Rothwein 1888	à 0.7 Liter	70 kr.																																												
" Auslese	" " "	80 "																																												
Magyar Malaga	" " "	1.10 "																																												
Cuba-um feinst	1 Liter	1.10 "																																												
Silvovitz	" " 1	1.30 "																																												
Treber	" " 1	1.30 "																																												
Cognac	" " 1	2.30 "																																												

Die mit meinen Vigneten versehenen Flaschen werden mit 10 kr. pr. Stück wieder zurückgenommen.

Solide und reellste Bedienung zusichernd, erlaube mir ein hochgeehrtes Pu-blikum zu zahlreichen Probebestellungen einzuladen.

Hochachtungsvoll  
für Sándor Zoffmann's Filiale  
**S. WEIFERT.**

## Die „Wiener Allgemeine Zeitung“

ist das einzige,

täglich um 6 Uhr Abends

erscheinende Wiener Journal und wird noch mit den Abendzügen in die Provinz versendet.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ bringt den Lesern in der Provinz die neuesten Nachrichten am frühesten zur Kenntniss. In der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ erscheint täglich zwölf Stunden früher als in allen anderen Wiener Blättern, das vollständige Coursblatt der Wiener Effectenbörse, sowie die Abend-curse, ferner die Notirungen Budapest, Berlin, Paris, Frankfurt, London und anderer Bankpläge.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht noch an demselben Tage, also 12 Stunden früher als alle anderen österreichischen Blätter, vollständig er-schöpfende Berichte aus dem Reichsrathe, den Landtagen, den Delegationen endlich ausführliche Berichte aus dem Gerichtssaale.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ enthält außer-dem eine, ausschließlich dem

### Theater, der Kunst und Literatur

gewidmete Beilage, welche gebiegene Aufsätze über alle Erscheinungen auf dem Gebiete des internationalen Bühnenwesens, der Musik, Malerei, Plastik und Litera-tur enthält.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ ist in allen Trafsiken und sonstigen Vertriebs-Localitäten sofort nach Erscheinen täglich zu haben und erscheint auch an allen Feiertagen.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ liegt in allen Hotels, Cafés, Restaurants in der Reichshauptstadt, sowie in allen größeren Städten der Monarchie auf und eignet sich demnach bestens zur Insertion.

Pränume actionspreise

für die „Wiener Allgemeine Zeitung“ sammt der Beilage „Theater Kunst und Literatur“:

Für Wien:		Für die Provinz:	
Ganzjährig	fl. 14.40	Ganzjährig	fl. 15.—
Halbjährig	fl. 7.20	Halbjährig	fl. 7.50
Vierteljährig	fl. 3.60	Vierteljährig	fl. 3.75
Monatlich	fl. 1.20	Monatlich	fl. 1.30

Einzelne Exemplare bei den Vertheilern in Wien 4 kr., in der Provinz 5 kr.

Alle Zuschriften an die Expedition ist die Adres-scheife beizufügen, unter welcher das Blatt bisher ver-ferndet wurde. — Neu eintretende Abonnenten wollen ihre genaue Adresse angeben.

Die Administration der „Wiener Allgemeinen Zeitung“  
W. u. IX/2, Beltanngasse N. 4.

Pränumer  
„Die Bezava  
Sonntag und fo  
versendung ober  
ganzjährig  
halbjährig  
vierteljährig  
Einzelne N  
Man pränumer  
mittels Postam  
ministration  
Literarische Bei  
cen werden bis  
Mittag  
Anonyme Zuschr  
Berücksichtigung  
werden nicht  
Unsere Adresse  
bitten wir stets  
**Nr.**  
an d  
Wie aus  
diums des  
bekannt, wird  
laufenden Ja  
Dravicza abge  
Die Bew  
mit freudvoller  
sammelnden ver  
Lehrervereines  
bestes Können  
in unserer Mit  
und angenehm  
Herzen, daß  
Kämpfen des  
Neuem unser J  
kumentieren kö  
Diejenigen emp  
im Dienste dies  
Das Pro  
Einvernehmen  
stimmt:  
Am 9. J  
im Bahnhofe,  
Nachmittagszuge  
werden gleichfall  
gen, dessen Wit  
in Wagen oder  
melden sich in d  
des Lokalkomite  
Auschuß Sitzung  
tens. Abends  
Mittlerweile be  
**FE**  
Die Frau  
„Es gibt fa  
Und laß m'r's h  
Eltern schuld jan.  
Bewenisti komm  
is nur a Wunder,  
steht h'ert, wann  
sechs Quargeln h  
was net amal  
drahts an um, wei  
blinden Affentier  
Glei wie so a Gri  
wie a Prinz —  
viel strenger g'halte  
königlichen Gebiät  
in eahn hat, wie  
frau, der in Hof u  
und dö andern Un  
ob i' lauter Rastö  
nia der „Waterl“  
denn: „I bin den  
auf, und steckt die